PSALM 46,2

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke. «

Monatsspruch SEPTEMBER 2025

„Über die Brücke gehen.“ Predigt zum Monatsspruch für den Monat September 2025

von Pfarrerin Ronja Schönberg

Nicht alles läuft immer so, wie wir es uns vorgestellt haben. Ein dummer Zufall, ein Fehler reicht aus, um manchmal auch das am sorgsamsten vorbereitete Projekt zum Scheitern zu bringen. Und manches geht einfach über unsere Kapazitäten und Kräfte hinaus. Manches bleibt lange auf dem Stapel der Dinge liegen, die noch erledigt werden müssten.

Und dann nagen – zumindest an mir – schlechtes Gewissen und Selbstzweifel. Und immer öfter verlässt mich schon vorher der Mut – bevor ich es überhaupt versucht habe. Jede schlechte Erfahrung sorgt dafür, dass ich ein bisschen mutloser werde – und gute Erfahrungen schaffen es oft nicht, das wieder auszugleichen.

Wie gut, dass das nicht immer so war! Sonst könnte ich heute weder sprechen noch laufen, mir nicht die Schuhe zubinden und auch nicht alleine essen. Übertrieben? Vielleicht... aber es ist doch so: Kleine Kinder machen ständig Fehler oder überschätzen ihre eigenen Kräfte. Sie stolpern und fallen, stoßen sich an Tischplatten und brabbeln unverständlich vor sich hin, bevor sie überhaupt das erste richtige Wort herausbekommen.

Schlechter Vergleich? Es macht schließlich einen Unterschied, ob ein lang geplanter Urlaub ins Wasser fällt und die Technik im Gottesdienst streikt, oder ob

ein Kleinkind über die Teppichkante stolpert. Das stimmt natürlich. Vor allem für die Menschen drumherum macht es einen Unterschied. Doch für die Person, der es passiert... ist für diese Person der Unterschied wirklich so groß?

Ich muss gestehen, dass mir manchmal schon zum heulen zumute ist, wie einem kleinen Kind, das nach zwei lachenden Schritten geradeaus unsanft auf dem Hosenboden gelandet ist. Der Unterschied ist dann eher, dass nicht sofort meine Mutter oder mein Vater zur Stelle ist, um mich zu trösten... und ich es auch – anders als zum Glück viele Kinder – nicht so schnell noch einmal versuchen möchte. Deshalb fällt es mir wohl mittlerweile auch so schwer, eine neue Sprache zu lernen: Ich schäme mich bei jedem Fehler, den ich mache, so, dass ich mich gar nicht mehr traue zu sprechen. Ziemlich ärgerlich! Das ist wohl einer der Gründe, warum Kinder schneller und leichter andere Sprachen lernen als die meisten Erwachsenen.

Eine kleine Geschichte habe ich dazu passend gefunden:

Es war einmal ein kleines Dorf, das am Rand eines wilden Flusses lag. Der Fluss war schön, aber gefährlich – besonders wenn der Regen kam und das Wasser stieg. Die einzige Verbindung zur anderen Seite war eine schmale, alte Holzbrücke.

Die Dorfbewohner fürchteten sich oft davor, sie zu überqueren, besonders wenn der Sturm tobte. Doch eines Tages kam ein Kind – klein, aber mutig – und ging einfach los.

„Warum hast du keine Angst?“ riefen die Erwachsenen. Das Kind antwortete: „Mein Vater hat die Brücke gebaut. Er hat gesagt, sie hält. Und ich vertraue ihm.“

Und tatsächlich: Die Brücke hielt. Auch im Sturm.

Seitdem gingen die Menschen wieder öfter über die Brücke – nicht weil die Brücke sich verändert hatte oder die Menschen aus dem Dorf plötzlich stark waren, sondern weil sie Vertrauen hatten.

Wenn du dich in der Geschichte wiederfinden würdest? Wärst du eher Teil der zögerlichen Dorfgemeinschaft oder wärst du das Kind, das voller Vertrauen mitten im Sturm über die schwankende Brücke läuft?

Ich stehe eher bei den Dorfbewohnern und frage mich, was wenn die Brücke doch nicht gehalten hätte? Und nur, weil sie einmal gehalten hat, muss das beim nächsten Mal ja noch lange nicht der Fall sein!

Tatsächlich muss ich gestehen, dass ich auch weiter bei den Dorfbewohnern stehen bleibe, selbst wenn ich weiß, dass das Vertrauen des Kindes ja nicht von ungefähr kommt, sondern auf der Beziehung zu seinem Vater – im übertragenen Sinne zu Gott – gründet und selbst wenn ich mit eigenen Augen gesehen habe, dass die Brücke gehalten hat. Mir wäre es lieber, wenn der Vater in der Geschichte nicht nur versprochen hätte, dass die Brücke, die er selbst gebaut hat, halten, sondern auch, dass er mich auffangen wird, wenn die Brückenseile doch einmal reißen sollten. Doch selbst dann wären wohl Angst und Zweifel in mir stark.

„Wie ist es bei dir?“

Was ist dein „reißender Fluss“ gerade?
Und hast du eine Brücke vor dir, ihn zu überqueren? Etwas, was dich trägt? Und was hält dich noch zurück? Oder traust du dich schon, die Brücke zu betreten?

Der Monatsspruch für diesen Monat aus Psalm 46 spricht uns Mut zu – denen, die eh schon mutig losgehen, und denen, die noch ängstlich zögern:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.“

Ganz gleich, welche guten oder schlechten Erfahrungen wir schon gemacht haben – was uns gelungen und was uns missglückt ist:
„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.“

Ganz gleich, ob wir mutig immer wieder von vorne beginnen, bis es endlich klappt, oder resigniert aufgeben und jemanden brauchen, der uns tröstet und uns dazu anspornt, es noch einmal zu versuchen:

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.“

Wir können jeden reißenden Fluss in unserem Leben überwinden und aus Fehlern und Fehlschlägen können wir vielleicht lernen – vielleicht auch nicht – Hauptsache, wir versuchen es noch einmal und geben nicht auf. Und wenn auch keiner da ist, um uns zu trösten: Gott ist an unserer Seite. Er ist unsere Zuversicht und unsere Stärke.

Amen.